

Bischof Dr. Christian Stäblein

Neujahr, 1. Januar 2024

Predigt zu Jakobus 4, 1-15

Predigt zu Jakobus 4, 13-15

13 Wohlan nun, die ihr sagt: Heute oder morgen wollen wir in die oder die Stadt gehen und wollen ein Jahr dort zubringen und Handel treiben und Gewinn machen –

14 und wisst nicht, was morgen sein wird. Was ist euer Leben? Dunst seid ihr, der eine kleine Zeit bleibt und dann verschwindet. 15 Dagegen solltet ihr sagen: Wenn der Herr will, werden wir leben und dies oder das tun.

Jahreslosung 2024:

»Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe.« 1. Korinther 16,14

Liebe Gemeinde am Neujahrstag, S.C.J. Mit angemessen zurückhaltendem Gestus schreibt sie das auf ihre Neujahrgrüße, seit eh und je dieser Brauch, schon vom Vater übernommen. Wir treffen uns spätestens Ostern bei Euch. Und über Pfingsten hole ich den Enkel und wir gehen in die Caspar David Friedrich – Ausstellung, dann in der Alten Nationalgalerie. S.C.J. natürlich, natürlich, wie sollte es sonst sein. Sie hat es so gelernt und man fühlt unter dieser Formulierung irgendwie echtes Papier, eine Grußkarte, sagt sie, muss man sich doch hinstellen können, die darf nicht gleich einknicken. S.C.J. Früher hat sie das manchmal sogar eingravieren lassen, dann hat es seinen zurückhaltend, aber durchschimmernden Charakter sozusagen im Druck selbst. Mit Hand geschrieben sieht es aber auch gut aus. Man muss nur aufpassen, dass es nicht zu protzig wird, das widerspräche wahrlich der Botschaft.

S.C.J. Sub conditione Jacobi – oder, für die noch mehr im Latein heimischen: sub conditione Jacobaea – unter der jakobäischen Bedingung, auf deutsch, und damit exakt die Zusammenfassung unseres auf den ersten Blick entscheidenden Satzes im Jakobus-Text: Dagegen sollt ihr sagen: Wenn der Herr will, werden wir leben und dies oder das tun. Oder schlichter: So Gott will und wir leben. Die Bedingung des Jakobus, sub conditione auch gerne kurz gesagt, so ist diese Stelle in die Geschichte und unsere Kultur eingegangen.

Vornehm geht die Welt zugrunde, hätte der Kommentar bei meinen Großeltern womöglich augenzwinkernd dazu geheißen, nobel, vornehm, aber das ist ja nicht das Schlechteste, wenn damit nicht soziale Distanz oder Abgehobenheit gemeint wird, sondern zunächst einmal respektvolle Zurücknahme, Selbstzurücknahme. Davon fehlt uns doch inzwischen recht viel, würde ich sagen. Und wenn es einen guten Wunsch für dieses Jahr geben könnte, dann den, dass in manche Kommunikationsform eine gewisse vornehme Selbstzurücknahme einkehrt – in den sogenannten sozialen Medien etwa, aber auch sonst, wenn sich schnell dicke getan wird, als wäre die Welt die eigene und man könne sie beliebig bespuken wie alles, was einem nicht passt. Vielleicht ist diese soziale Rohheit auch nur die Reaktion auf das Begreifen, seit Jahren mehr und mehr Begreifen, wie gefährdet wir Menschen sind – unsere Erde, unser Leben, eine Pandemie und zwei Kriege später muss man ja wohl niemand mehr erklären, was Jakobus Brief erinnert: Wenn der Herr will, werden wir leben. Sub conditione, das ist die Bedingung. Das zu realisieren, entwertet das Leben doch nicht, macht auch nichts egal, im Gegenteil: es macht es kostbarer. Die Wünsche an die Enkel – oder eben die nächste Generation – können kraftvoller und achtsamer werden, die Tage tiefer empfunden, das Schwere, und ja, auch das Gute in seiner Güte mehr wahr genommen werden. So Gott will und wir leben, werden wir in Gaza und Israel wieder Frieden erleben und dort im Herbst die Schule besuchen, die eine Keimzelle des Friedens im Miteinander ist. Was mal gewöhnlich schien, ist nur um so kostbarer. So Gott will und wir leben, werden wir drei Wahlen hier in unserer Nähe mit Leidenschaft für die Demokratie verfolgen und gestalten, oh ja, elementar wichtig für unser Leben. So Gott will und wir leben, werden wir im Sommer am

Mittelmeer sein, im Herbst den Ruhestand angefangen haben – also Sie sehen, ich rede nicht von mir – und im November, wenn 35 Jahre friedliche Revolution uns anlachen, auch Mutters 91. bedacht haben. So Gott will – mancher, dem Latein zu viel und am ersten Januar nach langer Nacht irgendwie zu mühsam ist, mancher unterschreibt auch mal mit S.G.W, so Gott will. Und er will. Davon gehen wir aus, dass es dieser Gott gut meint, von dem wir reden und glauben. Dass es dennoch anders kommen kann, das wissen wir, und dass er dann, gerade dann auch da ist, dieser Gott, das ist doch irgendwie in diesem Satz am ersten Januar mitgedacht. So Gott will – und wenn er anders will, mag er uns auch halten, fest halten, darauf vertraue ich, weil Du, weil ich doch Gottes Wille bin, oder? S.C.J? – Hm. Was ist Euer Leben? Dunst seid ihr, der eine kleine Zeit bleibt und dann verschwindet. Hm. Das klingt jetzt nicht so erbaulich, am ersten Januar, wa?

Isso. Vier Buchstaben. Isso. Mein Freund Hartwig pflegte für die Momente, in denen die Welt nicht so ist, wie sie sein sollte, das so kreuzworträtselmäßig zu umschreiben: Westfälische Gotttheit mit vier Buchstaben. Isso. Und kannste nicht ändern. Dass die Prüfung schief gegangen, dass der Baum umgekippt, dass das Hochwasser noch mal gestiegen ist, Hartwig sagte für dieses Moment: Westfälische Gottheit mit vier Buchstaben. Isso. Und fragen Sie mich nicht, wieso westfälisch, hatte keinen tieferen Sinn. Das steckt da mit drin in der Formulierung: Hat keinen tieferen Sinn, außer den: musst du annehmen. Hartwig hat das sehr beeindruckend an sich praktiziert, als der Krebs kam, vor über einem Jahrzehnt, so lange ist er auch schon tot. Isso. Und tut mies weh, bis heute immer mal wieder. Isso kann sehr weh tun – auf der privaten Lebensbühne wie auf der Weltbühne: So Gott will und wir leben. Aber mancher lebt eben viel zu kurz. Und ich wehre mich entschieden dagegen, das mit einem Isso versehen zu wollen – die Leben der Menschen in Kiew oder in Bachmut, die viel zu kurzen Leben so vieler junger Menschen auf allen Frontseiten, russische junge Männer, von Putin als Kanonenfutter missbraucht und ukrainische junge Männer, für die Freiheit gestorben, ja, gewiss das, aber doch viel, viel zu früh. Nein, mit einem Isso will ich da nicht kommen, niemals und dass das Gott wollen kann, kann ich mir weder vorstellen noch denken wollen. Das ist wohl doch der Götze nationaler russischer Größe gepaart mit mörderischer Ideologie, der hier seine Kinder auffrisst – kein Gott will Kriege, er will ja Leben. Also mit dem Isso tun wir uns schwer, keine Frage. In Gottes Wille ist immer eine Richtung auch offenbar, glaube ich, glauben wir, eine Richtung von Leben und Frieden und Suche nach Miteinander und Füreinander.

Dennoch: Wenn der Herr will, werden wir leben. Darin steckt in aller Richtung und Ausrichtung auf Gott auch die Frage, ob das Schwere oder gar Böse, das uns widerfährt, auch sein Wille sei? Oder zumindest sein Wille diese Schwere nicht verhindert hat? Ja ob dieses am Ende in ihm gründet – vor allem: so, dass das Böse durch ihn begrenzt ist, wird? Wäre das nicht so, wäre er dann nur so ein Gott des Lichts, mit dem wir dann aber die Finsternis besiegen müssten – und wenn nicht, wenn unterlegen – ei ...– Sie sehen schon, ein Gestrüpp von Fragen, die Sie alle kennen. Und das nun am 1. Januar. Wohl bekomm's? Die biblische Formulierung bei Jakobus ist ja doch ziemlich eindeutig. Dunst seid ihr, Dunst sind wir, ein Hauch des Lebens eben, Atem, Odem, von ihm gegeben, von ihm genommen. Wenn der Herr will, werden wir leben. Wenn nicht, nicht. Isso?

Ist kein Unterschied zwischen S.C.J und dem vierbuchstabigen Isso? Was dann auch Schicksal heißen könnte oder eben das Numinose, das unheimliche Göttliche, irgendwie, irgendwo, da oben – viel Spaß dann, so Gott will und wir leben, zu Pfingsten bei Caspar David Friedrich, da ist der Dunst und auch das Schicksalhafte wunderbar schön ins Bild gesetzt, ich freue mich darauf. Kirchen sind eher nur noch Ruinen übrigens, Kreuze am Verwittern. Liebe Gemeinde am Neujahrmorgen, ich beharre auf all dem jetzt so lange, weil – wenn aus dieser Bedingung des Jakobus nichts weiter übrig bleibt als ein wenig Schicksalsdunst am Neujahrstag, dann hätte es auch bei einem froh rheinischen es kütt wie es kütt bleiben können. Und der Rest – et hätt noch immer jot jegangen – jau, das mag zwar stimmen, aber nur, bis es nicht mehr stimmt und dann stimmt es eben gar nicht mehr. Und aus Caspar David Friedrich etwa wird spät, spät der Prophet der ökologischen Herausforderung. Bei deren Lösung ich auch mehr auf den biblischen Schöpfer als

auf die westfälischen oder rheinischen Gottheiten vertrauen würde, die es natürlich auch auf berlinisch gibt: wattn? Klaro, wa!

Aber im Ernst und weiter in der Reihe der Buchstabenfolgen – kann man sich wohl merken fürs neue Jahr. X-Mas. Sind auch vier Buchstaben, spricht man wohl Christmas, schreibt man X-Mas, Sie kennen das. Ich behaupte, die Formel so Gott will und wir leben macht nur Sinn, wenn Sie mit X-Mas gefüllt oder ergänzt ist. Weshalb es doch ganz gut ist, dass Silvester und Neujahr in den Weihnachtskreis fallen und nicht, wie ich jüngst den Vorschlag hörte, auf Mai Juni verschoben werden, um bestimmte Exzesse zu vermeiden. Das Neujahr lebt von X-Mas, weil das Leben, das Gott will und in dem er sein will, eben nicht numinos entfernt und gleichsam darwinistisch stark oder gar nicht ist, sondern – das passt zu Jakobus, das lesen wir da – sondern eben hauchzart sein mag, soll, darf. Schwach, in der Krippe, leuchtend neu mitten im fast schon verlorenen Ende. Dunst. Hauchzart. Christus. Daraus alles Leben.

Und nicht aus dem anderen – den schönen Plänen, was wir alles vorhaben. Wollen wir in die oder die Stadt gehen und Handel treiben und Gewinn machen, heißt es ja bei Jakobus im Gegenüber. Kennen wir gut. Wirtschaftsprognosen, Zahlenreihen, Inflationsausgleich, Bahnstreik, Pläne zur Durchsetzung von Gerechtigkeit, Pläne, eigene, große, Vorsätze, Vorhaben – alles gut, aber, das ist die Spitze hier: Du bist nicht deine Pläne, bist nicht dein Gewinn, Dein Leben zieht nicht daraus alle Kraft, aus Größe und Stärke, aus Kaufmannslust und Unternehmergeist, so gut das ist, keine Frage. Aber hauchzart daran vorbei, davor oder darunter, nicht identisch mit dem Planen, so darfst du sein: Schwach, in der Krippe, leuchtend im fast schon verlorenen.

Jedes Leben vor Gott ist so gesehen Christmesse. In diesem Kind werden wir alle Kinder Gottes, in diesem Kind wird bestimmt, was Gott will und was Leben ist: nicht erfolgreicher Handel bloß, der andere Instrument dabei, sondern einander Hüterinnen und Hüter des Lebens, auch da, wo wir uns verplant haben. Seine Vornehmheit, seine Hoheit liegt eben dort, in der Niedrigkeit, im Stall, im Kind. Leben nach Christus, das ist u.Z. – unsere Zeitrechnung.

Überall da, wo die Kinder sind und seine, ihre Herbergen – im Hospiz auf dem Weg nach Gransee, hatten doch alle noch so viel Pläne, nun sind sie in seinem – Himmel. Oder in Tegel in der Flüchtlingsunterkunft, wollten eigentlich anderes, nun ist es so und wird Heim jenseits der Heimat. Oder auch drüben in Lichtenberg, wo ich gerne zuschauen, wenn gekickt wird, weil es dann irgendwie nicht groß oder klein gibt, sondern nur: gib mal ab, kriegstn auch wieder.

So Gott will und wir so leben, kommste Ostern vorbei – ist X-Mas zum Quadrat und dann Pfingsten, ist X-Mas draußen. Dazwischen ist immer dieses Leben, das daran gemessen wird, am besten daran, dass es aus der Selbstrücknahme lebt und so richtig genial werden kann. Also nehme ich mir vor, ab und zu zu erinnern: Gottheit lebendig im Prozess von vier Buchstaben: X-Mas. Die Bedingung Gottes, Jakobus weiß es, Jakobus, der Herrenbruder, Christusbruder.

Wenn das Gott will von Christus gefüllt ist, ist es heute am 1. Januar 2024 nur ein letzter, kurzer Schritt zu einem siebenstelligen Kürzel, das ich der Einfachheit halber gleich noch auf fünf verkürze. A.w.i.t.g.i.l - a.w.i.t.g.i.l gebe ich sofort zu, kann sich keiner merken. Ist die Abkürzung der Jahreslosung, die über dem neuen, heute beginnenden Jahr 2024 steht. Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe. Ist im Grunde auch so eine Christmas-Nummer: alles in Liebe, durch diesen Gott, der nichts anderes ist als Liebe und dessen Liebe sich in unserer Haltung abbildet. Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe. So ist Gottes Wille gefüllt. Und gefühlt bestens gefüllt. Die Jahreslosung nimmt etwas auf, was man schon länger eine Weile von Schlussformeln bei Kurznachrichten kannte – war mal bei SMSen in, ist jetzt schon fast wieder out: HdgdI, leicht merkbar, hdgdI – Kurzform für: Hab dich ganz doll lieb. Wäre auch mal eine Jahreslosung, irgendwie, nicht weit entfernt jedenfalls von der für 2024.

Und eben super Füllung für die Bedingung des Jakobus – so Gott will und wir leben – hdgdI. Hat dich ganz doll lieb, dieser Gott. Das gilt. Und wer jetzt die Nase voll hat von lauter Kürzeln, lateinisch, deutsch, SMS – es reicht am Ende vermutlich eine Geste und wenn Sie später schauen, finden Sie die sogar unter den Emojis bei Ihren Kurznachrichtendiensten auf dem Handy, populär und oft gesehen und eben deshalb ein Emoji. Ich deute es einmal an, Sie kennen es. Bestes Kürzel für Gottes Wille, für die Jahreslosung und für das Ende einer jeden SMS. Und wäre doch mal

ein Vorsatz für 2024, oder? Vornehm und schön. Auf Papier oder in der knappsten Whatsapp. - Kann also losgehen das Jahr. So Gott will. Und er will: Euer Leben will er, Dich in 2024. Hdgd.

Amen.